

„Erziehung aller derselben nach Kräften und emsig zu sorgen. Nach diesem halten Wir es für überflüssig, Ehrwürdige Brüder, Euch an's Herz zu legen, daß Ihr darauf achten möget, mit welcher Klugheit in diesen Fällen zu verfahren sei, damit keine gehässige Gesinnung wider die katholische Religion daraus erwachse, da es Uns ja erwiesen und bekannt ist, daß Eure brüderliche Liebe dieses vollkommen wisse.“

II. Abschnitt.

Der Beichtstuhl.

Erstes Gespräch.

Frau: Ich wollte Ihnen, hochwürdiger Priester, gerne beichten und um gnädige Absolution für alle meine Sünden bitten. Ich bin in meinem Gewissen mit vielen schweren Sünden beschwert und wünsche sehr von dieser Last erlöst zu sein.

Priester: Aber wie sieht's denn mit der Sache aus, worüber wir schon das Letztemal so ernstlich sprachen? Läßt Du Deine Kinder noch den Weg zur Hölle gehen?

Frau: Es steht noch so wie das Letztemal. Ich kann nichts darin thun. Mein Mann sagt immer: er habe nach dem Befehl des Königs ganz allein das Recht, über den Unterricht der Kinder zu befehlen, und wolle sich von Niemanden drein reden lassen.

Priester: Ich sehe, daß es Dir immer noch am rechten Ernst fehlt; oder es fehlt Dir gar an allem Ernst in dieser Sache, um Deinen Mann von seiner eigensinnigen Meinung abzubringen. Es ist Dir ganz gleichgültig, ob Deine Kinder in die Hölle hinunterfahren. Um Deine eignen Sünden und Seligkeit stellst Du Dich immer sehr bekümmert, aber nichts kümmert Dich

das ewige Unglück Deiner eignen Kinder. Dein ganzes frommes Wesen ist also nichts anderes, als eine abscheuliche Heuchelei.

Frau: Ach, nein! Gewiß nicht! Wenn ich heuchelte, dann würde ich gewiß nicht im Verborgenen so sehr für mein Seelenheil bemüht sein. Aber sehen Sie, Herr Priester, ich habe es Ihnen noch nie gesagt, aber nun muß ich es Ihnen zeigen: ich trage hier auf der Brust ein eisernes Kreuz mit scharfen Spitzen nach innen, die mich Tag und Nacht quälen, wie viele Heilige auch gethan haben. Da werde ich Tag und Nacht an die Schrecken des Fegfeuers und der ewigen Verdammniß erinnert. Und dann bete ich so oft im Geheimen den Rosenkranz und andere andächtige Seufzer; viel mehr als Sie mir im Beichtstuhl jedesmal aufgeben.

Priester: Was sagt Dein Mann wohl von diesem Kreuz da auf der Brust, und von Deinem Rosenkranz-beten?

Frau: hm! — — — Ich sage es nicht gerne!

Priester: Nur heraus damit! Ich muß Alles wissen! Wir sind ja hier im Beichtstuhl! Da belauscht uns kein Ohr! Deine Worte bleiben ewig in meiner Brust verschlossen!

Frau: Nun, er sagt immer: Ich solle das alberne Zeug doch lassen. Das dumme Ding könne mir nicht helfen. Er werde nimmermehr zugeben, daß seine Kinder solche Sachen lernen sollten!

Priester: O die schreckliche Blindheit der Keger! Wie viele Heilige sind nicht dabei selig geworden!

Frau: Das sag' ich ihm auch, aber er antwortet, wenn die Heiligen selig geworden seien, so seien sie durch den Glauben selig geworden.

Priester: Ach! das ist mir eine leichte und leichtfertige Religion!

Frau: Mein Mann sagt: An Jesum wahrhaft glauben sei viel schwerer als zehntausendmal den Rosenkranz herbeten. Und ich muß sagen, so oft ich auch den Rosenkranz bete, so kann ich doch keine Ruhe in mein

Herz bekommen und über die Vergebung meiner Sünden nicht gewiß werden. Ich weiß noch immer nicht, was Glauben ist.

Priester: Ei, ich sehe, daß Du verderblichen Einflüssen Dein Ohr hast geöffnet. Du mußt Dich an der Kirche halten, und thun, was sie sagt, dann wirst Du schon selig. Aber wenn Du der Kirche nicht glaubst und ihr ungehorsam bist, dann kannst du auch nicht selig werden. Du gibst Dir so viel Mühe für Dich selbst, und läßt Deine Kinder so dahingehen! Es sind doch Deine lieben Kinder, — Du hast sie doch unter dem Herzen getragen! Und wenn Dein Kleines in Deinem Bette an Deiner Seite liegt und Du es in den Armen hältst, denkst Du denn nicht daran, daß dies Dein Kind, eben dies Dein liebes Kind, einst ewig wird in der Hölle schmachten, und daß Deine andern Hausgenossen ebenso viel Teufel als Keger sind, und daß sie zu jenen Kästern der heiligen römischen Kirche werden in die Hölle fahren, zu einem Luther und Calvin, die nun als schwarze Pudel an glühender Kette am rustigen Höllenofen braten! *) Bedenke doch, es handelt sich um die ewige Seligkeit!

Frau: Ich habe es immer nicht glauben können, daß meine Kinder unausbleiblich ewig sollten verloren sein, darum und bloß und allein darum, daß sie nicht in diese Kirche gehen, sondern in eine andere, wo doch auch Gottes Wort gepredigt wird. Die Kinder müssen den Katechismus und so viele Sprüche aus der Bibel lernen, und sind gut und gehorsam, so daß ich immer denke, wenn sie nur nach dem thun, was sie lernen, dann werden sie schon in den Himmel kommen, und dann sind sie besser als ich.

*) Solche Ausdrücke könnten zu stark scheinen, und für unmöglich gehalten werden; allein abgesehen davon, daß sie nach glaubhaften Zeugen wirklich ausgesprochen sein sollen, so haben wir noch kürzlich öffentlich (Eberf. Btg. No. 9.) gelesen, daß der Hofsprenger Eberhard in München öffentlich auf der Kanzel gesagt habe: „es sei besser Dthern und Mattern denn protestantische Kinder zur Welt bringen“.

Priester: Frau! Frau! Welche Kezerei sprichst Du da aus! Ich will glauben, es sei Dir nicht von Herzen bedacht, was Du da sagst. Weißt Du denn nicht mehr, was Du gelernt hast, und was ich Dir so ernst und nachdrücklich und tausendmal habe eingeschärft, daß außerhalb der katholischen Kirche Niemand selig werden kann? Meinst Du denn, Deine Kinder und dein Mann würden eine Ausnahme machen? Sie mögen so gut sein, wie sie wollen, und lernen, was sie wollen: außerhalb der katholischen Kirche kann Niemand selig werden.

Frau: Das sage ich meinem Manne auch oft, aber er antwortet mir: sie lernten ja in der Bibel und aus der Bibel allein könnte man es auf die rechte Weise lernen, wie man selig werden möge. Darauf kann ich ihm nicht antworten.

Priester: Ei, es kommt auf die Auslegung an. Wir haben allein die rechte Auslegung. Wenn ein Jeder für sich liest, dann kann auch ein Jeder so viel Kezereien herauslesen, als er will.

Frau: Aber mein Mann sagt: Es stände in der ganzen Bibel kein einziges Wort von der römischen Kirche und dem Papst.

Priester: Wie kann er das sagen? Hast Du denn nicht gelernt den Spruch: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Kirche?

Frau: Ist das denn der Papst?

Priester: Ja freilich: Petrus war der erste Papst in Rom; und von daher stammt in ununterbrochener Reihenfolge das jetzige Papstthum. Wer von dieser römischen Kirche abfällt, der fällt von Petrus ab und kann nicht selig werden. Die Kezer sind aber abgefallen. Nun haben sie keine geweihten Priester, haben keine Absolution, haben kein Abendmahl, keine Delung, keine Heiligen, keine Reliquien, kein Fegfeuer! Wie wollen sie doch selig werden? Wenn ich Dich losspreche von den Sünden, dann wirst Du selig. Ohne dies geht es nicht. Sieh! Deine Kinder mögen so gut sein wie sie wollen, so haben sie doch auch genug Sünden, und wenn ich sie

ihnen nicht vergebe, so werden sie nicht selig. Du mußt also alles anwenden, daß Deine Kinder katholisch werden. Du bist Mutter! Wie kannst Du sehen Deine Kinder ewig verloren gehen? Das Herz im Leibe sollte sich ja umdrehen! Wahrlich! alles Andere würde ich ja lieber hingeben und fahren lassen! Kinder sind doch das größte Geschenk Gottes für die Eheleute; und daß sie selig werden ist doch das Höchste, was es für sie geben kann. Hätten Deine Eltern das noch in ihrem Leben gewußt, sie hätten Dich lieber weit weggeschickt in ein ganz katholisches Land, ehe sie Dich einem protestantischen Kezer verheirathet hätten, und jetzt ist es gewiß für sie noch die größte Qual im Fegfeuer, daß Du Deine Kinder dem Satan ohne Weiteres preis gibst.

Frau: Ach, ich arme Frau! Mein Mann und meine Kinder sind gewiß recht gut. Und sind meine Eltern denn noch im Fegfeuer?

Priester: Nun, Deine Eltern waren sehr fromm und gottesfürchtig; sie haben der Kirche viel Gutes gethan und den Armen stets geholfen. Nun kann das zwar kein Mensch sagen, ob sie noch im Fegfeuer sind, aber bedenke: Dein Vater ist plötzlich am Schläge ohne Delung gestorben.

Frau: Ach! alle Angst und Schrecken kommen auf mich zu!

Priester: Und wenn Du Deine Kinder nicht katholisch machst, dann kannst Du keine Absolution bekommen. Das vorige Mal habe ich Dir noch die Absolution gegeben, weil ich Deinen guten Willen ansah und Dich dadurch in Deinem Eifer für die Befehung Deiner Kinder zu bestärken hoffte. Du scheinst aber immer gleichgültiger zu werden. Ich muß Dich heute nur so gehen lassen. Ich behalte Dir alle Deine Sünden. Deine Gewissensangst mag Dich quälen! Ach, daß Deine Sünden Dir nimmer Ruhe ließen!

Frau: Ach, wie werde ich von allen Seiten gequält und geängstigt! Wahrlich, ich bin die unglücklichste Frau von der Welt! Wie gerne wollte ich, aber

mein Mann will nicht; und wie kann ich den zwingen? Geben Sie mir doch die Absolution, liebster, hochwürdigster Priester. Ich bin ja nicht Schuld daran!

Priester: Nein! ich thue es nicht! Du wirst immer nachlässiger.

Frau: Ach, thun Sie es doch, ich bitte in aller Demuth und Bescheidenheit! Stoßen Sie Ihre Magd nicht so von sich hinaus. Wie soll ich selig werden ohne Sie? Erbarmen Sie sich doch über ein sündiges Menschenkind, und vergeben Sie mir die Sünden! Ich bin ja nicht Schuld daran: ich kann's ja nicht ändern!

Priester: Ei, freilich bist Du Schuld daran. Aber Du bist immer so weichherzig und nachgiebig gegen Deinen Mann; — da ist's denn kein Wunder, daß dein eigensinniger Mann glaubt mit Dir machen zu können, was er will.

Frau: Aber was soll ich denn mit meinem Mann anfangen? Wie soll ich ihn denn bewegen? Ich kann doch nichts thun?

Priester: Ei wohl! Wenn man nur will, recht ernstlich will, dann läßt sich viel thun. Beweise Dich auch einmal hart und eigensinnig; zeige Dich einmal eine Zeitlang unfreundlich, bekümmere Dich einmal nicht um ihn, vernachlässige seine Sachen. Was thuts? Du hast ja eine gute Absicht dabei! Was ist schlimmer: eine Zeitlang hart und unfreundlich sein, oder daß die Kinder ewig, ewig verdammt sind und dem Teufel angehören? Ich sollte denken, es gäbe in der Ehe allerlei Mittel, um den Mann mürbe und nachgiebig zu machen. Da läßt sich viel thun, wenn man nur will.

Frau: Aber ich kann gegen meinen Mann nicht hart sein. Wenn ich ihn wieder ansehe, muß ich ihn immer wieder lieben. Ich kann ihm nichts abschlagen, wenn er etwas fordert, was recht ist. Gott hat doch auch befohlen, daß die Weiber den Männern unterthan sein sollen.

Priester: Ja allerdings, in allen weltlichen Sachen; aber nicht, was die ewige Seligkeit betrifft. Da muß man Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Frau: Aber hat denn Gott befohlen, daß die Frauen gegen ihre Männer hart und unfreundlich sein sollen?

Priester: Allerdings, wenn es sich um das ewige Seelenheil handelt! und ich sage Dir an Gottes Statt, — — —

Frau: Dürfen Sie denn etwas befehlen, was Gottes Wort widerspricht?

Priester: Schweig, wenn ich rede! Ich befehle es Dir an Gottes Statt, denn ich bin sein Priester, und Du mußt in Allem gehorchen, was ich Dir sage. Befehle ich etwas Unrechtes, so habe ich davon die Schuld zu tragen; das ist meine Sache. Das geht Dich nichts an, Du bist dann gehorsam gewesen, und das ist gegen die Kirche Deine erste Pflicht. Der Kirche mußt Du im blinden Glauben folgen.

Frau: Aber dann bitte ich demüthigst, hochwürdigster Herr Priester, geben Sie mir die Absolution über die anderen Sünden. Dies wegen der Kinder muß ich denn tragen. Gott wird wohl meine Unschuld ansehen, und mir doch gnädig sein. Die anderen Sünden ängstigen mich auch viel mehr, und quälen mich Tag und Nacht. Diese können Sie mir doch vergeben, denn sie haben ja mit dem Katholischwerden der Kinder nichts zu thun.

Priester: Ei, da soll ich mich wohl hüten! Daran ist gar nicht zu denken. Dann solltest Du Dich bald über Alles hinwegsetzen, und all mein Gerede in den Wind schlagen.

Frau: Ach nein, gewiß nicht! Ich will stets gehorsam sein und nichts versäumen. Aber Sie sind ja der Hirte, wenn Sie mich nun lieben, wie ein Hirte seine Schaafte liebt, dann befreien Sie mich und absolviren mich von den Sünden.

Priester: Nimmermehr! Die Kirche ist zwar eine liebevolle Mutter, aber sie muß auch zuweilen hart und strenge sein. Man kann nicht Alles so laufen lassen. Was in Liebe nicht geht, muß mit der Strenge

erzungen werden. Ich sage es Dir noch einmal: Ich absolvire Dich nicht, und schließe Dich aus von allen Segnungen und geistlichen Gütern der Kirche und übergebe Dich dem Verderben, es sei denn, daß Du Deine Kinder zu mir in den Unterricht schickst. Kannst Du Deinen Mann durchaus nicht bewegen, dann stecke Dich hinter die Kinder. Locke sie mit Versprechungen an Dich. Lehre sie im Geheimen das Ave Maria, das Kreuzschlagen u. s. w. Kannst Du die Kinder nicht öffentlich schicken, so schicke sie heimlich; kannst Du sie nicht schicken zur rechten Zeit, so schicke sie wann es geht. Laß das Eine um das Andere einige Wochen lang zu Deinen Verwandten gehen, dann wollen wir schnell alles Mögliche daran thun. Erzähle ihnen viel von der Herrlichkeit der katholischen Kirche, den Heiligen, den schönen Bildern und bunten Sachen. Flöße ihnen einen Widerwillen und Mißtrauen gegen den protestantischen Prediger ein. Kurz thue, was Du willst, nur mache sie katholisch, dann kommst Du auch nach dem Tode gar nicht mehr in's Fegfeuer. Ich nehme Alles auf mich. Aber merke es Dir, ich absolvire Dich nicht eher, Du habest denn Deine Kinder zu mir gebracht. Du kannst gehen! Komm bald anders wieder! — (Geht ab.)

Frau: Ich kann's nicht ändern! So werde ich hinausgestoßen von dem Priester Gottes. So hart und ungerecht behandelst von dem Hirten! Ich werde irre an ihm. Nun, — er ist doch nur ein Mensch! Ich habe wohl in der Schrift gelesen: ¹⁾ „Sie werden euch in den Bann thun. Ja es kommt die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.“ Ich will mich trösten an dem Wort des Herrn: ²⁾ „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

Zweites Gespräch.

Priester: Es freut mich sehr, Dich so bald wieder hier zu sehen, um in dieser heiligen Stunde und in

¹⁾ Joh. 16, 2. — ²⁾ Joh. 16, 33.

dieser Einsamkeit über Deine Kinder zu sprechen. Ich weiß: Du läßt sie noch im protestantischen Glauben erziehen. Ich kenne Deine Verhältnisse sehr wohl. Du hast sie mir ganz ausführlich das letzte Mal dargelegt.

Mann: Ich bin durch meine Verhältnisse gebunden.

Priester: Du findest in Deinen Verhältnissen freilich viele Entschuldigung und verdienst Nachsicht; aber in Religionsfachen, welche das ewige Heil der Kinder betreffen, können keine Entschuldigungen gelten, wie wichtig sie auch sein mögen.

Mann: Ich habe die Sache nochmals reiflich erwogen, und denke darüber so: wenn es unabänderlich fest stünde und gar keinen Zweifel zuließe, daß die Kinder bloß darum, daß sie evangelisch werden, damit auch schon ewig verdammt wären, so dürften freilich keinerlei Entschuldigungen vorgebracht werden. Denn vor diesem Wichtigsten müßte alles Andere weichen. Ich wäre berufen mein väterliches Recht unnachsichtig geltend zu machen, und lieber Gut und Ehre und Freundschaft zu verlieren. Gott würde mir helfen. Aber so steht die Sache doch nicht.

Priester: Allerdings steht die Sache so.

Mann: Ich sehe, daß bei den Evangelischen die Religion nicht versäumt wird. Ich selbst werde darauf achten und Alles anwenden, daß meine Kinder in religiösen Dingen nicht wild und unwissend aufwachsen. Die Religion ist mir selbst wahrhaftige Herzenssache. Sie verleiht mir die herrlichsten Güter und ewigen Trost. Wenn ich nun aber bedenke: was es denn in meinem katholischen Glauben ist, was mir Trost gibt und Seligkeit gewährt, so finde ich, daß dies die Evangelischen auch haben, daß sie gerade darauf ein besonderes Gewicht legen, ja dies ausschließlich betreiben; während wir noch so vieles Andere dabei haben, welches Alles gut ist: ein erhabener Gottesdienst, die Gemeinschaft unzähliger Heiligen, die große Einheit der gesammten Kirche, die von Anfang an fortgehende Tradition u. s. w. Das Alles ist gut, aber gerade dies kann mich doch nicht selig

machen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, der ist mein Heiland, der ist für mich gekreuzigt, der ist auferstanden und lebt nun ewiglich und sendet seinen Geist in die Herzen seiner Gläubigen und gibt ihnen Vergebung und ewigen Frieden. Dies, was doch offenbar die Hauptsache auch in unserm Glauben ist, das lehren die Evangelischen auch. Darum kann ich nicht glauben, daß meine Kinder allein darum, daß sie evangelisch heißen sollen, ewig verloren gehen müssen. Es ist nicht Alles, was die Evangelischen lehren, Unwahrheit und Lüge. Sie haben auch Wahrheit.

Priester: Es ist wohl richtig, daß sie Wahrheit haben, aber sie haben nicht die Wahrheit, d. h. nicht die ganze vollständige Wahrheit, sondern nur einige Fetzen und Bruchstücke davon, und diese sind mit so viel Irrthum und Unglauben untermischt, daß sie nothwendig als Irrgläubige von der wahren und einzigen Kirche ausgeschlossen werden mußten. Es gibt nur eine ganze und volle Wahrheit, und diese hat die katholische Kirche von Uranfang an allein. In einer unwahren und falschen Kirche kann man den wahren Weg zur Seligkeit nicht finden. Das ist offenbar.

Mann: Ich denke so: Gott ist wunderbar in allen seinen Wegen. Er läßt die Verschiedenheit der Kirchen nach seinem unerforschlichen Rathschlusse bestehen. Die Eine ist freilich besser als die Andere; und als Katholik muß ich sagen, die katholische sei die Beste. Nun ist es freilich auch christliche Pflicht des Vaters, seine Kinder in der besten Kirche unterrichten zu lassen. —

Priester: Nun, das sollte ich auch denken. Du gestehst also selbst, daß es Deine Pflicht ist, die Kinder katholisch werden zu lassen.

Mann: Da ich nun aber durch meine Verhältnisse gebunden bin, daß ich nicht kann, wie ich wohl möchte, so wird, hoffe ich, Gott meine Schwachheit ansehen, und auch die Verhältnisse berücksichtigen, in die er mich gesetzt hat. Gott hat Dankbarkeit und Liebe geboten, und diese müßte ich gröblich verletzen, wenn ich die

Kinder katholisch werden ließe. Daraus schließe ich, daß es Gottes Wille sei, daß die Kinder evangelisch werden. Zudem sehen Gott Mittel und Wege offen, daß er meine Kinder in der evangelischen Kirche den Weg der Seligkeit kann finden lassen. Ihm ist Alles möglich. Er muß es doch in den Kindern schaffen, in unserer Kirche, wie in der evangelischen. Deswegen glaube ich am Besten für meine Kinder zu sorgen und die Hauptsache zu thun, wenn ich sie Gott anbefehle. Er wird sie dann leiten und regieren nach seinem wunderbaren Rath, und wenn er sie dann katholisch haben will, so kann er sie innerlich in späteren Jahren zum Uebertritt bewegen.

Priester: Das ist nichts Anderes, als alle Schuld von sich abschieben. Das ist nichts Anderes, als mit fromm aussehenden Redensarten sich helfen und entschuldigen, und sich von aller Mühe und Arbeit freisprechen. Das ist ein leichtes und verführerisches Christenthum, Alles von Gott abhängen zu lassen, und selbst die Hände in den Schooß zu legen.

Mann: Ach nein, hochwürdiger Beichtvater, so bin ich nicht. Ich nehme es ernst mit der Religion und der ewigen Seligkeit.

Priester: Es muß aber nothwendig mit Deinen Kindern eher im Reinen sein, sonst können wir nicht weiter handeln.

Mann: Ich hatte mir eigentlich vorgenommen, diesmal gar nicht mit Ihnen über die Kinder zu sprechen. Ich denke, wir lassen das, bis auf eine gelegnere Zeit. Wir können es ja sonst einmal besser verhandeln. Es braucht ja nicht gerade im Beichtstuhl zu geschehen, wo Ihre Zeit immer so besetzt ist. Ich bin heute blos gekommen, um Ihnen meine Sünden zu beichten und Absolution aus Ihren priesterlichen Händen zu empfangen. Und deshalb bitte ich, hören Sie gütigst meine Beichte an.

Priester: So wollen wir die Beichte eben mit diesem Stück, die Kinder betreffend, anfangen.

Mann: In diesem Stücke bin ich mir keiner Sünde

bewußt. Hierin habe ich nichts zu beichten. Ueber diesen Punkt verstehen wir uns einmal nicht, darum will ich davon schweigen, daß ich nicht weiteres Ungemach daher bekomme.

Priester: Von diesem Punkte hängt aber die Absolution ab. Ohne das feierliche und förmliche Versprechen der katholischen Kindererziehung werde ich keine Beichte hören.

Mann: Wie, Herr Beichtwater? Sie wollen Beichte und Absolution von irgend einer Handlung willkürlich abhängig machen? Ihre Pflicht ist, stets und immer Beichte zu hören und meine Pflicht zu beichten. Ihre Pflicht ist es, einem jedweden bußfertigen Beichtkind Absolution zu ertheilen.

Priester: Ich muß aber suchen, das Herz zu erforschen, und finde ich einen hartnäckigen Sünder, so kann ich die Absolution versagen.

Mann: Aber ich bin kein hartnäckiger Sünder. Ich will alle meine Sünden, die ich nach reiflicher Ueberlegung erkannt habe, aufrichtig und herzlich beichten. Mein Gewissen hat mich hergetrieben und Sie verweigern mir nun die geistliche Gabe. Wenn ich eine andere Handlung von mir nicht für Sünde erkennen könnte, welche Sie für eine Sünde hielten, so würde mir darum doch die Absolution der anderen Sünden nicht vorenthalten werden können. Wir haben ja vor Gott viele unerkannte Sünden, aber Gott will uns dennoch vergeben, wenn wir um der anderen Sünden willen reumüthig ihn ansehen. Wenn ich über die Kinder schweige, so ist der Schaden des Schweigens mein. Diese Verantwortung habe ich auf mich. Sie sind los davon, denn Sie haben es an Ermahnungen nicht fehlen lassen. Sie können in mein Herz nicht sehen, und nicht von jeder meiner Handlungen wissen, ob sie Sünde sei oder nicht.

Priester: Aber die unfehlbare Kirche hat es für eine grobe und schwere Sünde erklärt, und ihrem Ausspruche folge ich.

Mann: Wenn Leichtsinns und Gleichgültigkeit die

Ursache ist, so mag es sein; aber ich kann nicht, ich bin durch meine Verhältnisse gebunden.

Priester: Wir sind von der heiligen unfehlbaren Kirche angewiesen, die Absolution denen zu verweigern, welche ihre Kinder dem Satan in die Hände geben. Du bist Vater und hast Recht und Vollmacht ganz allein über die Kinder zu bestimmen.

Mann: Ich erinnere mich, in dem päpstlichen Breve von Pius VIII. gelesen zu haben, daß die Priester in aller Geduld und Liebe die Laien ermahnen sollen, und wenn mit Warnungen und Ermahnungen nichts ausgerichtet würde, daß dann ferner keine Strafe angewendet werden solle. Sie dürfen mich also nach dem Schreiben des Papstes mit Verweigerung der Absolution nicht strafen.

Priester: Es sind aber neuere strengere Befehle gekommen; und wahrlich, es thut endlich einmal Noth, daß man in dieser Zeit der Schlassheit und Gleichgültigkeit allen Ernst und alle Strenge anwendet! Geduld und Langmuth ist auch von mir genug verschwendet. Die Feinde der allein seligmachenden Kirche regen sich allenthalben. Wir Priester aber werden feststehen und einen unerschütterlichen Damm entgegenstellen. Wir stoßen in die Verdammniß hinaus, welche der Kirche nicht unbedingt Gehorsam leisten.

Mann: Die neuen strengen Befehle kenne ich nicht. Wenn aber der vorige Papst so sagt, und der jetzige anders, dann kommt man in eine Ungewißheit und in ein Schwanken hinein, dann weiß man nicht mehr, woran man sich halten soll. Und wie kann denn die Sündenvergebung abhängig gemacht werden von den veränderlichen Meinungen der Päpste? Können die Päpste so nach Belieben über die Sündenvergebung schalten und walten? Wahrlich dann hat Gott die Menschheit preisgegeben dem unbeständigen Willen eines Menschen, der auch ein Sünder ist, wie Sie und ich.

Priester: Was höre ich? Der Papst? Der Stellvertreter Gottes! Willst Du Dich gegen dessen Anord-

nungen aufheben? Sind wir nicht Priester? Haben wir nicht Macht, Sünden zu vergeben und Sünden zu behalten? Muß nicht durch unsere Hand die Pforte des Himmels aufgeschlossen werden? Fürchte unsere Macht!

Mann: Ich bin nicht hieher gekommen um mich quälen und ängstigen zu lassen, sondern um reuig meine Sünden zu beichten und Absolution zu empfangen. Wenn Sie an Gottes Statt stehen, müssen Sie auch handeln nach seinem Willen. Handeln Sie aber gegen Gottes Willen, so hat ihr Handeln und Wirken keine Gültigkeit, und kann mich nicht treffen. Gott will aber einem reuigen Sünder Vergebung schenken, wie es heißt: ¹⁾ „Wer seine Missethat bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen“.

Priester: Es heißt aber auch ebenso gut: Welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten.

Mann: Aber Sie dürfen mir nur solche Sünden behalten, die ich nicht bekennen und lassen will; die andern aber nicht; denn Gott will die andern vergeben, und wenn Sie an Gottes Statt stehen, so müssen Sie sie auch vergeben. Ihr Amt ist es, nach Gottes Wort zu handeln, aber nicht wider Gottes Wort. Die Sünden wegen der Kindererziehung mögen Sie mir behalten, denn darin glaube ich keine zu haben, aber von den andern Sünden müssen Sie mich absolviren.

Priester: Es thut in der jetzigen Zeit Noth, Strenge zu gebrauchen und den geistlichen Hochmuth zu dämpfen. Wir haben über euren Glauben Gewalt, und Deine erste Pflicht gegen die Kirche ist Gehorsam.

Mann: Der Apostel Paulus sagt aber ²⁾: „Nicht, daß wir Herren seien über euren Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude, denn ihr steht im Glauben.“

Priester: Ei, welch eine anmaßliche Rede führst Du in Deinem Munde! Ich stehe hier als Dein Priester vor Dir mit göttlicher Würde bekleidet, im Dienste der Kirche, die untrüglich ist und deren Befehlen ich folge!

Mann: Ich wollte mich aller Demuth und Unter-

¹⁾ Sprüche Sal. 28, 13. — ²⁾ 2 Korinth. 1, 24.

würdigkeit gerne befeihigt haben, wie ich denn auch in guter Gesinnung gekommen bin, um Absolution zu empfangen. Ich kam im guten Glauben, bei Ihnen, hochwürdigster Priester, freundliche Aufnahme zu finden, und hoffte, daß Sie einen schwachen, armen, sündigen Menschen, dem seine Sünden von Herzen leid sind, mit Geduld und Liebe behandeln würden. Wenn Sie mir nun meine Absolution nicht geben wollen, muß ich das freilich leiden, aber als einen Raub, wie wenn man mich eines irdischen Gutes berauben wollte. Das kann mir aber vor Gott keinen Schaden bringen. Sie bringen mich um das Meinige. Das muß ich geschehen lassen und kann's nicht ändern. Nach dem Glauben und nach dem Verlangen, welches ich in aller Demuth und Reue habe, muß ich mich für absolvirt achten. So habe ich es auch in dem Katechismus von Jugend auf gelernt, indem es darin heißt ¹⁾, daß man Vergebung der Sünden empfangen könne auch ohne das Sakrament der Buße blos durch die Tugend der Buße, „wenn wir den ernstlichen Willen haben, das Sakrament der Buße, welches wir nicht gleich empfangen können, so bald als möglich zu empfangen.“ Wenn Sie also nicht absolviren wollen, so wird Gott der Herr selbst mich absolviren, auf dessen Gnade und Barmherzigkeit ich mich verlasse. Um eines andern verkehrten Menschen willen, der seine priesterliche Macht mißbraucht um die Gewissen zu schrecken und die unveräußerlichen Menschenrechte zu rauben und mit Füßen zu treten, um eines solchen geistlichen Tyrannen willen kann Gott, der Ewigbarmherzige, mich, den Bußfertigen und Gläubigen nicht verloren gehen lassen.

Priester: Ei, welche gottlose Empörung! Wahrlich! Es fehlt die Frechheit noch, daß Du alle Schuld auf mein Haupt ladest!

Mann: Ich will nun auch ohne Absolution zum h. Abendmahl gehen und den Leib des Herrn empfangen, in aller Demuth und Bescheidenheit. Wenn Sie mir das Sakrament versagen, werden Sie darüber Rechenschaft

¹⁾ Dverbergs größerer Katechismus 710.

geben müssen am jüngsten Tage vor dem Richterstuhle Christi, daß Sie einem Bußfertigen haben die Gnade Gottes vorenthalten und mich des Sacramentes beraubt. Aber es heißt in der Schrift 1): „Gottes Wort ist nicht gebunden“; so ist auch die Kraft und Gnade des Sacramentes ungebunden und muß mir unbenommen bleiben. Gott der Herr hat nicht in Ihr Gutdünken und Meinung, oder Gewalt und Eigensinn mein Heil und Seligkeit gestellt, sondern in seine Gnade und in unsern Glauben. Darum ermahnt uns auch der Erlöser 2): „Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr's empfangen“.

Priester: Du bist ja, o Entsetzen! auf dem grauen Wege ein abtrünniger Sohn der Kirche zu werden! O, kehre um, da es noch Zeit ist, von dem Wege des Verderbens! Schneide Dich selbst nicht ab von der Einheit Christi! Sondere Dich ab von den Ketzern, die Deine Augen berücken! Gedenke, daß die katholische Kirche siegreich da gestanden hat alle Jahrhunderte hindurch, und auch noch da steht, und daß sie auch siegreich über Deinen Ungehorsam wird hinwegschreiten. Welch' ein verdammlicher Hochmuth, daß Du, ein ungelehrter Laie, es allein willst besser wissen, als alle Päpste und Bischöfe der heiligen Kirche zusammen!

Mann: Eins bitte ich, hochwürdigster Priester: Sie wollen nicht so mit Gewalt stürmen, und auf die erschrockenen Gewissen einfahren, sondern sich sanft und freundlich beweisen gegen Ihren armen unterwürfigen Knecht. Martern Sie das Gewissen nicht und treiben Sie es nicht in die Enge. Sie treiben es sonst von sich hinaus, einer andern Gemeinschaft zu, wo mehr Liebe und Sanftmuth wohnt, und wo es mir gerne vergönnt wird, nach meinem Gewissen zu leben, wo keine Priesterherrschaft Statt findet und die unveräußerlichen Menschenrechte geachtet werden.

Priester: Wie? Es ist doch nicht wirklich Dein

1) 2 Timoth. 2, 9. — Matth. 21, 22.

Ernst? Du willst doch nicht muthwillig ein verdamnter Keger werden?

Mann: Gedenken Sie an das Wort des Papstes Pius VIII. in seinem Breve: Wir legen, sagter, es Euch an's Herz, „daß Ihr darauf achten möget, mit welcher „Klugheit in diesen Fällen zu verfahren sei, damit keine „gehäßige Gesinnung wider die katholische Kirche daraus „erwachsen“. Erregen Sie nicht eine solche Unruhe! Machen Sie nicht einen solchen Zwiespalt! Es möchte eine Bewegung entstehen. Man möchte weiter fragen und untersuchen, in welchem Jahrhundert die heimliche Ohrenbeichte aufgekommen, und dergleichen mehr. Darum bitte ich, geben Sie nach, und gewähren Sie mir die Absolution und das Abendmahl.

Priester: Ich kann mit Dir keine Ausnahme machen. Verlier ich Einen, gewinn ich Zehn.

Mann: Nun denn: Fahr hin Pfaff, Kirch' und Altar! Ich bin meines Glaubens gewiß!

Priester: Nun komm und beichte! Für diesmal will ich's denn noch so hingehen lassen, und Nachsicht haben.

Mann: Ich will nicht bei Menschen betteln gehen! Leben Sie wohl! — — (Geht ab.)

Priester: Hm! Abscheulich! Das schlug fehl! Die verdamnten Keger!

S c h l u ß.

Aus diesem Allen wird man leicht erkennen, wie sehr diejenigen Geistlichen gegen Gott und Menschen sich versündigen, welche wegen der evangelischen Erziehung der Kinder in den gemischten Ehen dem katholischen Ehegatten die Absolution oder das Abendmahl oder die Aussegnung oder sonst eine geistliche Gabe versagen. Die Beichtkinder werden, wenn sie